

Laudatio: Prof. Shara Bailey Ph.D., Preisträgerin des achten Tübinger Förderpreises für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie

Miriam Noël Haidle

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters
Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie
Schloss Hohentübingen, Burgsteige 11
D-72070 Tübingen
miriam.haidle@uni-tuebingen.de

Der achte Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie ging im Jahr 2006 an Prof. Shara Bailey Ph.D. von der New York University. Im Rahmen einer Feierstunde wurde ihr am 02. Februar 2006 der von der Firma ratiopharm, Ulm, gestiftete und mit 5000 € dotierte Preis durch den Vorsitzenden der Preisjury, Prof. Nicholas J. Conard, in den Fürstenzimmern auf Schloss Hohentübingen verliehen.



Verleihung des achten Tübinger Förderpreises für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie am 02.02.2006 in den Fürstenzimmern auf Schloss Hohentübingen. V.l.n.r.: Priv.-Doz. Dr. Michael Bolus (Preisjury), Jörg Nitschke (Fa. ratiopharm), Priv.-Doz. Dr. Miriam Haidle, Prof. Nicholas J. Conard Ph.D. (beide Preisjury); Prof. Shara Bailey Ph.D. (Preisträgerin), Prof. Dr. Eberhard Schaich (Rektor der Universität Tübingen), Prof. Dr. Hans-Peter Uerpmann, Priv.-Doz. Dr. Harald Floss (beide Preisjury). Foto: H. Jensen.

Die Preisträgerin begann ihr Studium an der Temple University, Philadelphia, an welcher sie 1992 einen BA in Psychologie und Anthropologie erwarb. Für ihre MA-Studien in Physischer Anthropologie, die sie 1995 abschloss, wechselte sie an die Arizona State University in Tempe, Arizona. Dort promovierte sie 2002 mit der prämierten Arbeit über "Neandertal dental morphology: implications for modern human origins". Danach war sie bis 2004 als Forschungsassistentin an der George Washington University in Washington DC tätig und wirkte von 2004 bis Ende 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Anfang 2006 wechselte sie als Assistant Professor an das Department of Anthropology der New York University, New York, und wurde Mitglied des dortigen "Center for the Study of Human Origins".

Shara Bailey wurde von der Preisjury aus einem internationalen Kreis qualifizierter Mitbewerber und Mitbewerberinnen mit einem breiten kulturhistorisch bis naturwissenschaftlich orientierten Forschungsspektrum vom Mesolithikum bis ins Mittelpaläolithikum ausgewählt, denen hiermit ausdrücklich für Ihre Teilnahme gedankt werden soll. In ihrer herausragenden Arbeit beschäftigt sich Shara Bailey mit der Unterscheidbarkeit von Neandertalern und anatomisch modernen Menschen anhand von Zahnfunden, die oftmals als einzige menschliche Überreste in archäologischen Fundstellen erhalten bleiben. Sie entwickelte dafür die bestehende Methodik der vergleichenden Analyse von Maßen und Formmerkmalen vor allem von Schneide- und Eckzähnen weiter. Innovativ an Baileys Ansatz ist die systematische und standardisierte Vorgehensweise zur Untersuchung der Molaren. Er erlaubt nicht nur die Bestimmung weniger Zähne mit diagnostischen Einzelmerkmalen wie Taurodontie der Backenzähne oder Schaufelform der Schneidezähne als neandertaloid, sondern auch eine genauere Einordnung der häufigeren weniger aussagekräftigen Funde. Darüber hinaus ermöglicht Baileys Methode statistische Auswertungen und kladistische Analysen des Grades der Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen fossilen Arten.

Anhand der standardisierten Merkmalsanalyse von Neandertalergebissen gegenüber *Homo erectus*-Funden aus Afrika und Präneandertaler-Funden aus Europa einerseits und frühen anatomisch modernen Menschen aus Europa andererseits konnte Shara Bailey nachweisen, dass die Zähne von Neandertalern und modernen Menschen die geringsten Ähnlichkeiten aufweisen. Ihre Ergebnisse unterstützen somit die genetischen Untersuchungen der letzten Jahre, die Neandertaler aus unserer direkten Vorfahrenlinie ausschließen. Gleichzeitig bietet die von Bailey weiterentwickelte Methode die Grundlage, künftig auch wenig charakteristische Zahnfunde besser einer Art zuordnen zu können. Die Bestimmung bislang nicht identifizierter Menschenreste hilft, sowohl das Verschwinden der Neandertaler als auch die Ankunft des modernen Menschen in Europa räumlich und zeitlich einzugrenzen und besser zu verstehen.